

# Die Plätze sind voll, die Sitten rau

Erfrierungsschutz für Obdachlose: Container am Bahnhof bieten Hort in kalten Nächten – Stadt verweist auf breites Hilfsangebot

VON FLORIAN SÖTJE

**KIEL.** Seit vielen Jahren bieten Landeshauptstadt und Stadtmission in der Nähe des Kieler Bahnhofs Obdachlosen einen Schlafplatz für kalte Nächte an. Drei Container dienen dem Erfrierungsschutz. Hier sollen Menschen unterkommen, die sonst keine Hilfe annehmen wollen. Weitere Container, sogenannte Shelter, mit insgesamt 34 Betten – pro Raum sind es zwei – stehen dort im Rahmen der städtischen Wohnungslosenhilfe bereit. Die Plätze sind in diesen Tagen voll, und der Umgang mitunter rau.

In der Nacht auf vergangenen Mittwoch stach ein 25-Jähriger in einem Zweier-Container auf seinen Mitbewohner ein. Der Angreifer sitzt mittlerweile wegen versuchten Mordes in Untersuchungshaft. Doch ein solcher Fall bleibe die Ausnahme. „Wir haben es schon viele Jahre nicht mehr gehabt, dass jemand so schwer verletzt wurde“, berichtet Kiels Sozialdezernent, Gerwin Stöcken.

**Container in Kiel:  
„Letztes soziales Netz“  
für Obdachlose**

Er bezeichnet die Anlaufstelle für Obdachlose als „letztes soziales Netz“. Hierher kämen Menschen, die aufgrund von Schicksalsschlägen, Drogenmissbrauch oder aus anderen Gründen abgestürzt seien und die Kontrolle über ihr Leben verloren hätten.

Menschen sind am späten Donnerstagvormittag in dem Erfrierungsschutz-Container nicht zu sehen. Ab 17.30 Uhr öffnen Wachdienst und Stadtmission die Tür, gegen 9.30 Uhr müssen die Schutzsuchenden den Container wieder verlassen haben.

Isomatten und Schlafsäcke sind über den Boden verteilt. Diverse Tüten, ein Einkaufswagen, darin ein Koffer, auch Rucksäcke sind zu sehen. Eine leere Tüte Chips, eine angebrochene Cola-Flasche, nahe der Tür stehen zwei



Sozialdezernent Gerwin Stöcken (links) und Sebastian Rehbach von der Stadtmission Kiel stellen einen Erfrierungsschutz-Container für obdachlose Menschen vor, die sonst keine andere Hilfe annehmen.

FOTOS: THOMAS EISENKRÄTZER

geleerte Flaschen Wein. Wenn im Container 15 bis 20 Menschen in einer kalten Nacht Unterschlupf finden, wird es eng. Sozialromantik ist hier nicht angebracht. „Die Menschen kommen hierher und bringen ihre Probleme mit“, sagt Sebastian Rehbach, stellvertretender Geschäftsführer der Stadtmission.

Nicht selten haben die Menschen Eintragungen in ihrem Strafregister oder blicken auf

einen Aufenthalt in der Justizvollzugsanstalt zurück. Diebstahl spiele natürlich eine Rolle, sagt Rehbach. Wenn jemand sehr auffällig sei, könne man ihn manchmal allein unterbringen. Doch meist reichen die Ressourcen nicht aus.

Es gibt auch einen separaten Erfrierungsschutz-Container für Frauen. „Frauen kommen aber eher weniger. Obdachlosigkeit ist sehr männergeprägt“, berichtet Iris Petit von der Stadtmission.

Gedacht ist das Angebot zum nächtlichen Kälteschutz für diejenigen, die „Platte machen“. Sie wollen nicht auf



Wenn im Erfrierungsschutz-Container 15 bis 20 Menschen in einer kalten Nacht Unterschlupf finden, wird es eng.

Angebote der Wohnungslosenhilfe zurückgreifen, sind lieber für sich oder möchten ihren Hund stets an der Seite

**Die Wohnungslosigkeit in der Stadt nimmt leider zu. Wer seine Wohnung verliert, hat es aktuell sehr schwer, eine neue zu finden.**

Martin Reinhart, Amt für Wohnen und Grundsicherung der Landeshauptstadt Kiel

haben. Der Umgang untereinander mag auch ein Grund für einige Obdachlose sein, ihr nächtliches Lager lieber unter freiem Himmel aufzuschlagen. „Hier kann jeder kommen, ohne zu sagen, wer er ist. Wer keinen Schlafsack oder eine Isomatte dabei hat, bekommt sie von uns“, sagt Sozialdezernent Stöcken. „Jemanden abzuweisen, ist für

**Messerangriff  
im Container:  
Haftbefehl wegen  
versuchten Mordes**

In der Nacht auf Mittwoch, 21. Dezember, soll in Kiel ein 25-Jähriger in einem Container für Obdachlose in der Nähe des Bahnhofs auf seinen 30-jährigen Mitbewohner eingestochen haben. Auf Antrag der Kieler Staatsanwaltschaft hat das Amtsgericht am Donnerstag einen Haftbefehl wegen versuchten Mordes erlassen. Der 25-Jährige wurde daraufhin in eine Justizvollzugsanstalt gebracht.

**Er soll nach bisherigen Erkenntnissen der Polizei ohne erkennbaren Grund auf den schlafenden 30-Jährigen eingestochen haben,** mit dem er sich den Container teilte.

Staatsanwaltschaft und Amtsgericht sehen daher das **Mordmerkmal der Heimtücke** als erfüllt an. Für das Opfer besteht nach Angaben der Polizei keine Lebensgefahr. Motiv und Hintergrund sind weiter unklar.

uns natürlich auch keine Option“, ergänzt Petit.

Die Wohnungslosigkeit in der Stadt nimmt leider zu, sagt Martin Reinhart, Leiter des Amtes für Wohnen und Grundsicherung. Wer seine Wohnung verliere, habe es aktuell sehr schwer, eine neue zu finden. Oberstes Ziel sei es, dies zu vermeiden, ergänzt Stöcken. Tritt der Fall doch ein, versucht die Stadt zu helfen. „Familien mit Kindern haben bei uns oberste Priorität“, so Stöcken. Wohnungslose kann die Stadt in Unterkünten, Wohnungen oder früheren Hotels unterbringen.

Wer den Erfrierungsschutz-Container aufsucht, hat sein Zuhause auf der Straße. Zwar sei der Container in den besonders kalten Nächten voll, berichtet Sebastian Rehbach. Doch wenn es über Nacht draußen für die Obdachlosen auszuhalten sei, blieben sie diesem Angebot doch lieber fern.

## Ostufer verlangt mehr Hilfe

Ortsbeirat Gaarden beklagt Mangel an Beratungsangeboten für Obdachlose

VON MARTIN GEIST

**KIEL.** Etwa 4500 Menschen in Kiel haben derzeit keine eigene Wohnung. Zurückzuführen ist diese Zahl nach Angaben von Martin Reinhart, Leiter des Amtes für Wohnen und Grundsicherung bei der Stadt Kiel, zum größten Teil auf Flüchtlinge und Asylbewerber, es bleiben aber immer noch 1400 Personen aus anderen Bevölkerungsschichten. Viele der Bedürftigen werden in großen Gemeinschaftsunterkünften wie der in der Arkonastraße in der Wik untergebracht, zusätzlich mietet die Stadt immer wieder Hotelzimmer oder Wohnungen an.

Fließend sind dabei die Grenzen zur Obdachlosigkeit, die nach Reinharts Wahrnehmung „zurzeit sichtbarer“ wird. Unter anderem liege das daran, dass wegen der regen

Bautätigkeit in den vergangenen Jahren kaum noch Brachflächen zur Verfügung stehen, die als Refugium genutzt werden können. „Nicht auffälliger“ als andere Stadtteile ist für Martin Reinhart derzeit Gaarden. Das Phänomen der Obdachlosigkeit konzentrierte sich derzeit eher auf die Innenstadt und teils auch auf die Holtenauer Straße, wo Menschen vor aller Augen auf Platte machen. Dennoch halten sich viele der Wohnungslosen auf dem Ostufer auf, während sich die Hilfsangebote eher aufs Westufer konzentrieren. In der Fleethörn gibt es eine Beratungsstelle für Wohnungslose, in der Dampferhofstraße eine speziell für Frauen, dazu kommen der Tagestreff und Kontaktladen in der Schaßstraße sowie einige weitere Angebote westlich der Förde. Abgesehen vom auch in Gaarden ausgeworfenen

„Kieler Anker“ der Diakonie Altholstein oder dem durchs ganze Stadtgebiet tourenden Kältebus der Malteser sieht es dagegen auf dem Ostufer vergleichsweise mau aus.

**Bessere Infrastruktur in Gaarden und auf dem Ostufer von Kiel gefordert**

Traditionell stehen zwar die Übernachtungscontainer innerhalb des Winternotprogramms für Obdachlose in der Nähe des Hauptbahnhofes auf dem Ostufer, doch das ist in erster Linie der zentralen Lage und dem Mangel an anderen geeigneten Flächen geschuldet und außerdem mit keinerlei weiteren Angeboten verbunden. Mehr getan werden sollte auf dem Ostufer aber unbedingt, meint Lukas Lehmann vom „Kieler Anker“. So wie in der Schaßstraße Räume zum Duschen da sind und

auch für einen Arzt, der zweimal in der Woche kommt, sollte es aus seiner Sicht auch in Gaarden entsprechende Möglichkeiten geben. Der Platz im dortigen Anker an der Ecke Kaiser-/Medusastraße wäre vorhanden, betonte der Sozialpädagoge in der jüngsten Sitzung des Ortsbeirats, erforderlich sei aber eine Investition von etwa 25.000 Euro.

Genau darauf will der Ortsbeirat hinwirken und im Januar einen entsprechenden Antrag stellen. Der dürfte zum Selbstläufer werden, denn zustimmende Signale gibt es praktisch von allen im Gremium vertretenen Parteien. Klar scheint dennoch, dass nicht allen Betroffenen geholfen werden kann. Amtsleiter Reinhart weiß, dass viele von ihnen das Hilffssystem kennen, es aber nicht in Anspruch nehmen wollen, weil zum Beispiel keine Hunde in Unter-



Monatelang hatte am Geldautomaten der Volksbank ein verhaltensauffälliger Obdachloser sein Lager aufgebaut. Letztlich wurde er „zwangsgeräumt“.

FOTO: MARTIN GEIST

künfte mitgebracht werden dürfen. Manche Betroffene sind dagegen psychisch so beeinträchtigt, dass kaum Einfluss auf sie genommen werden kann. So jedenfalls schien es bei einem Obdachlosen, der sich monatelang in der Elisabethstraße und oft vor dem überdachten Geldautomaten der ehemaligen Volksbank eingerichtet hatte und schwe-

re Verunreinigungen hinterließ. Nach langem Wegsehen entschied sich die Türkische Gemeinde, die das Gebäude gemietet hat, den auch sonst verhaltensauffälligen Mann doch „zwangsräumen“ zu lassen. Was nach Angaben von Frank Festersen, Leiter des Bürger- und Ordnungsamtes in Kombination mit einem Hausverbot möglich ist.